

Programm.

Stephano, ein junger Maler, sitzt bleich und niedergeschlagen mit der Miene eines Tieffinnigen neben einem verschleierte Gemälde, dem Bildniß, das er von derjenigen entwarf, die seine ganze Seele erfüllt. Es ist das Portrait der lieblichen Tänzerin Blanca D'Obiedo, der Verkörperung des Schönsten und Anmuthigsten, was Stephano jemals erblickte. In seines Herzens Erglühn für Blanca hat er das Bildniß derselben aus der Erinnerung auf die Leinwand getragen. Er bringt seitdem seine Tage mit dem Betrachten und dem Bewundern seines ihm vollkommen gelungenen Werkes hin. Er vergißt Alles um sich her in seiner Verzückung, aus der ihn zu erwecken seine besorgte Mutter vergebens bemüht ist. Während Stephano für ein Weilchen seine Werkstatt verläßt erscheint die leibhaftige Blanca, vernimmt die Geschichte der außerordentlichen Leidenschaft des jungen Künstlers, und stellt sich nun hinter den Vorhang, wo sie Stephano's Rückkehr erwartet. Stephano tritt ein, wendet sich wieder zu seinem anbetungswürdigen Bilde, um es in der glühendsten Andacht der Liebe zu betrachten, als plötzlich die reizende Tänzerin ihn umgaulert, umschwebt, umtänzt, mit leidenschaftlichen Bewegungen sich ihm nähert, und wie ein Genius der Liebe sich über ihn hinneigt. Da werden Tritte vernommen. Die Bezaubernde verschwindet durch den Rahmen und der erstaunte Maler ist allen Qualen der sehnenden und hoffnungslosen Liebe wieder hingegeben. Er zieht nochmals den Schleier weg, und siehe! Blanca steht da in ihrer gewöhnlichen Kleidung — sie ist dem jungen Künstler kein Traumbild mehr — sie ist die holde Geliebte, die sich dem Hochbeglückten zur Gattin giebt.

— — — — —

— — — — —

— — — — —